

Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

Hohes Gesundheitsrisiko für Eisenmänner

Schlechte Vorzeichen für den Ironman. Das Meer vor Hawaii ist radioaktiv verseucht. Hält das die hiesigen Profis von einem Start im Oktober ab?

17.03.2014 Von Christian Kluge

Bild 1 von 2



Profi-Triathlet Markus Thomschke vom OSSV Kamenz mit Ehefrau Aniko und Söhnchen Raul im Juni 2012. Damals nahm er zum ersten Mal an der Ironman-WM auf Hawaii teil. Archivfoto: René Plaul

© - keine angabe im hugo-archivsys

Der Friedersdorfer Markus Thomschke ist einer der erfolgreichsten Triathleten im Landkreis Bautzen. Im April feiert er seinen 30. Geburtstag. Großes Saisonziel des Familienvaters: die Weltmeisterschaft im Ironman auf Hawaii. Schon 2012 war er dabei. Jetzt will er wieder die Qualifikation schaffen. Am Wochenende kam er nach 14 Tagen aus dem Trainingslager auf Mallorca zurück. Die Form ist gut, die Norm machbar. Aber an eins hat er bisher noch nicht gedacht: Ist es eigentlich noch gesund, die 3,8 Kilometer in der Bucht von Kailua durchs Meer zu schwimmen?

Markus Thomschke: Start offen

Bis zum WM-Start am 11. Oktober hat er auf jeden Fall noch reichlich Zeit, sich darüber zu informieren. Die von der SZ übermittelten Daten zum Thema „Wie sehr hat das radioaktive Wasser aus Fukushima schon den Pazifik verseucht?“ haben den Kamenzer OSSV-Athleten auf jeden Fall erst einmal ziemlich nachdenklich gemacht. Seine Antwort auf die kurzfristige Anfrage: „Die Thematik ist komplex. Ich hatte bisher allerdings auch noch nicht die Möglichkeit, mich umfassender damit zu beschäftigen. Wir werden uns in den nächsten Wochen damit auseinandersetzen. Am 17. Mai hab ich mein nächstes Rennen in Lanzarote, auf das ich mich gerade vorbereite.“

Was für ein Glück, dass es auch weit weg vom Pazifik noch Triathlon-Wettbewerbe gibt. Denn was derzeit auf Hawaii, an der Ostküste der USA und Kanada vorgeht, ist so verschärft, dass die betroffenen Staaten am liebsten das Deckmäntelchen des Schweigens darüber ausbreiten würden. Klappt leider nicht. Hier ein paar Fakten: Die US-Regierung hat laut einer Meldung (Quelle: Deutsche Wirtschafts Nachrichten vom 7. Januar 2014) Anfang Dezember 2013 rund 14 Millionen Tabletten mit Potassium Iodide bestellt. Lieferbar bis 1. Februar. Diese Jod-Pillen sollen die Bewohner der Westküste und deren Schilddrüsen vor Radioaktivität schützen.

Denn jetzt, drei Jahre nach dem Unglück in Japan, soll nach Presseveröffentlichungen (u.a. „Magazin Salon“ vom 29. August 2013) eine riesige radioaktive Wasserblase die Amerikaner erreichen – nachdem sie zuvor in wesentlich höherer Konzentration Hawaii passiert haben soll. Was keinen Alarm zur Folge hatte. Stattdessen wurden die zwei für radioaktive Belastung zuständigen Messstationen auf dem Insel-Archipel zwischenzeitlich nach internen Informationen ausgeschaltet. Seitdem schweigt Hawaii zum Thema Fukushima.

Bisher festgestellte Merkwürdigkeiten sind seltsame Naturphänomene, die über unterschiedliche Kanäle an die Öffentlichkeit gelangten. Einige Beispiele: unerklärliche Krankheiten wie vor Kanada, wo zahlreiche Fische gefunden werden, die aus Kiemen, Bäuchen und Augäpfeln bluten. Millionen von toten Seesternen an der US-Küste. Vor Alaska Fellverlust und offene Wunden bei Eisbären, Robben und Walrossen. Eine Epidemie unter Seelöwen, die vor Kalifornien 45 Prozent aller Jungtiere sterben ließ. Radioaktiv verseuchte Thunfische. Schätzungen gehen derzeit davon aus, dass durch Fukushima bisher bis zu 100 Mal so viel radioaktive Strahlung im Ozean freigesetzt wurde als während der gesamten Katastrophe von Tschernobyl ab 26. April 1986.

Und was hat das alles mit Sport zu tun? Ziemlich viel, denn weiterhin fließt radioaktives Wasser in den Pazifik. Und von dort gelangt es über die weltweit miteinander verknüpften Meeresströmungen, meteorologische Einflüsse wie Taifune und die Nahrungsketten überall hin. Und ein Ende ist nicht abzusehen. Die Bergung der havarierten Brennstäbe in Fukushima ist derzeit

offenbar unmöglich.

Maik Petzold: Risiko zu hoch

Zurück zum Triathlon: Schließlich gibt und gab es im Landkreis noch andere Spitzentriathleten. Reinhard Petzold aus Bautzen nahm als Senior die Herausforderung Ironman Hawaii in Angriff. Sein Sohn Maik nicht. Aber er war auf der olympischen Distanz sehr erfolgreich unterwegs, bis er 2013 seine Laufbahn beendete. Allerdings erinnert sich Maik Petzold sehr gut an einen seiner Starts in der Region.

Der Bautzener, inzwischen wie Markus Thomschke ebenfalls Familienvater, sagt: „Im Jahr 2011 hat sich das Unglück in Fukushima ereignet. Daraufhin wurde der Wettkampf in Yokohama abgesagt. Leider hatte die ITU dieses Rennen dann am Ende der Saison aus vertraglichen Gründen eine Woche nach dem Grand Final in Peking 2011 nachgeholt. Das Rennen wurde dann in die Wertung für 2012 gezählt, was ich als absolute Schweinerei und Erpressung der Athleten empfand. Die gesundheitlichen Risiken waren nicht kalkulierbar, die mit einem Start – nur 330 km entfernt vom verunglückten Reaktor – einhergehen würden! Inwieweit die Radioaktivität den Pazifischen Ozean belastet, ist schwer zu sagen. Für mich wäre derzeit ein Start auf Hawaii mit dem Risiko, dort verstrahlt zu werden, definitiv ausgeschlossen.“

Verband: Athleten entscheiden

Und was rät die Deutsche Triathlon-Union (DTU) den hiesigen Sportlern, die sich für einen WM-Start auf Hawaii in diesem Jahr qualifizieren möchten? DTU-Pressesprecher Oliver Kubanek: „Der Wettkampf in Yokohama findet auch 2014 statt. Wir lassen unsere Athleten selbst entscheiden, ob sie dort starten wollen oder nicht. Das Thema Fukushima in Verbindung mit Hawaii ist bisher bei uns nicht aufgetaucht. Allerdings starten dort bei der WM jedes Jahr auch rund 200 bis 250 Deutsche und insgesamt rund 2000 Triathleten.“

Wer nun denkt: „Naja, ich mache doch keinen Triathlon im Pazifik!“ – dem darf geraten werden, doch mal beim Einkauf nachzuschauen, wo die Lebensmittel im Supermarkt eigentlich herkommen. Tiefgefrorene Fischfilets aus dem Pazifik, die gibt es reichlich. Das Fanggebiet steht ja auf den Verpackungen drauf und er wurde erst in den letzten Monaten gefangen. Den Filets sieht man nicht mehr an, wie der ganze Fisch im Netz ausgesehen hat.

www.deutsche-wirtschafts-nachrichten.de;

www.netc.com

www.soziologie-etc.com

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/hohes-gesundheitsrisiko-fuer-eisenmaenner-2798049.html>
